



IN DIESER AUSGABE:

- Köniz gemeinsam Altersfreundlich
- Eine Motion und ihre Umsetzung
- Das Netzwerk für „Köniz - gemeinsam altersfreundlich“
- Links für weitere Informationen

Liebe Leserin, lieber Leser

Dass die Bevölkerung immer älter wird ist ein Fakt, der viel Schönes aber auch neue Herausforderungen mit sich bringt. Der Grundgedanke der eingereichten Motion: Was braucht es, damit ältere Menschen möglichst lange im eigenen zu Hause bleiben können? Es braucht Lösungen welche umsetzbar, finanzierbar und vor allem sinnbringend sind. Lösungen, die es den Menschen ermöglichen, möglichst lange in ihrem zu Hause wohnen zu können.

Aus politischer Sicht geht es um die Frage, in welcher Art und in welchem Masse die politische Gemeinde ihre Bewohner im Alter möglichst gut und kostengünstig unterstützen kann. Gut, weil dies die Anspruchshaltung der meisten Einwohner ist; kostengünstig, weil die finanzielle Ausgangslage der Gemeinde auf absehbare Zeit schwierig bleiben wird. Lesen Sie in diesem Mitteilungsblatt das Zusammenwirken von meiner Motion und der Umsetzungsarbeit durch die Verwaltung.

Katja Streiff



EINE MOTION UND IHRE UMSETZUNG

Im Mai 2018 verfasste Katja Streiff die Motion „Zeitvorsorge in der Gemeinde Köniz“. Diese wurde anschliessend durch die EVP-GLP-Mitte Fraktion eingereicht und im November durch das Parlament für erheblich erklärt. Die Verwaltung machte sich an die Arbeit den Auftrag zu erfüllen. Dieser lautete: „Der Gemeinderat wird beauftragt, die Schaffung eines Zeitvorsorgesystems in der Gemeinde Köniz zu unterstützen. Dazu soll er Kontakt mit Organisationen aufnehmen, die bereits im Bereich der Zeitvorsorge tätig sind, und eruieren, welches Modell für die Gemeinde Köniz geeignet ist.“

Man muss diesen Auftrag genau lesen, wenn man verstehen will, wie die Umsetzung dieses Auftrags in den folgenden vier Jahren ablief. Denn es ist nicht so, dass sich die Gemeinde Köniz nun für eines der beiden damals bekannten Zeitvorsorgemodelle (Zeitvorsorge St. Gallen oder das Modell „KISS“) entschieden hätte. Das gewählte Modell kommt von einem neueren Modell, jenem der Nachbarschaftshilfe Schweiz. Dieses Modell ist „offener“ als das ST.Galler-Modell und hat auf den ersten Blick einen deutlich kleineren Anreiz für freiwillige Einsätze, weil

kein Versprechen vorliegt, die aufgewendete Zeit zurückzuerhalten. Allerdings ist es wohl ehrlicher, dieses Versprechen nicht zu machen und damit nur jene Freiwilligen anzusprechen, die diese Arbeit auch freiwillig machen.

Umfangreiche Abklärungen wurden gemacht. Die Sorgende Gemeinschaft als Grundlage definiert. Die Versorgungslücken unserer Gemeinde eruiert, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Alles mit dem Ziel: Gesundheit, Autonomie und Lebensqualität im Alter zu erhalten.

Es gibt nun kein eigentliches Zeitvorsorge-Modell, sondern das Modell der Nachbarschaftshilfe. Dem Grundanliegen wird dieses Vorgehen aber mehr als gerecht

Informationen erhalten Sie hier:

Fachstelle Alter, Jugend und Integration
Tel: 031/ 970 94 27

E-Mail: alter@koeniz.ch

Internet: www.koeniz.ch/alter

Hermann Gysel

IMPRESSUM

Herausgeber:

EVP Kanton Bern
Nägeligasse 9
Postfach 2319
3001 Bern

Redaktion:

Christof Erne

Kontakt Ortspartei:

Katja Streiff
praesidium@evp-koeniz.ch

Homepage EVP Köniz

www.evp-koeniz.ch

Bankverbindung: IBAN

CH54 8080 8004 1925 3555 7

DIE KOMPLEXITÄT IN DER SORGENDEN GEMEINSCHAFT

Was und wen braucht es, damit eine *Sorgende Gemeinschaft* funktioniert? Oder mit anderen Worten, welche Dimensionen hat diese Aufgabe? Die benötigte Hilfe kann medizinischer, psychologischer, sozialer, rechtlicher oder „praktischer“ Art sein. Damit die Unterstützung möglich ist, müssen nicht nur die verschiedenen Dienste vorhanden sein, es müssen auch die menschlichen, geographischen, sprachlichen und zeitlichen Voraussetzungen erfüllt sein. Und schliesslich braucht es die Kenntnis dieser Möglichkeiten, die Koordination und die finanziellen Ressourcen.

In der nebenstehenden Graphik sind die meist professionell organisierten Akteure in Köniz aufgeführt. Die Gemeinde Köniz sieht ihre Aufgabe vor allem beim Aufbau eines Netzwerks der Akteure im Altersbereich, bei der Koordination und beim Suchen von Freiwilligen für jenen Teil der Arbeit, der von Freiwilligen geleistet werden kann.



Dezentrale Informations- und Anlaufstellen



MEIN PERSÖNLICHES HIGHLIGHT

Es ist eine alte Regel im Umgang mit Menschen, dass man zwischen Person und Sache unterscheiden soll. Eine neue Seite dieser aus dem Harvard Konzept bekannten Regel begegnete mir bei der Arbeit, welche die Altersbeauftragte Rahel Huber für die Umsetzung der Motion gemacht hat.



Quelle: Faltblatt „Altersangebote in der Gemeinde Köniz“

DIE BEIDEN INSTRUMENTE DER GEMEINDE FÜR DIE NACHBARSCHAFTSHILFE

Es soll zum einen eine Koordinationsstelle für die Freiwilligenarbeit eingerichtet werden. Zum zweiten sollen in den verschiedenen Ortsteilen niederschwellige Informations- und Anlaufstellen geschaffen werden.

Weshalb es wichtig ist: Änderungen in der Gesellschaft müssen antizipiert werden und die nötigen Anpassungen müssen in die Wege geleitet werden. Der Trend zu Individualisierung und Entsolidarisierung stellt eine grosse Herausforderung dar für den Teil der

Gesellschaft, der auf Hilfe und soziale Integration angewiesen ist.

Wie wir es beurteilen: Der kritische Punkt bleibt das Finden und Motivieren von Freiwilligen für die Nachbarschaftshilfe. Es braucht die Erfahrung der sozialen Integration, des Gemeinschaftsgefühls, um den Wert eines solchen Engagements im Vergleich zur Konsumation von sozialen Medien spürbar zu machen.

Es geht um die Unterscheidung von Anliegen und Handlung. Bei der Motion suchte die zuständige Fachstelle als erstes die Frage zu beantworten „Was ist das Anliegen der Motion?“ und nicht was ist die vorgeschlagene Handlung.

Grundsätzlich geht es um das Wohl-

ergehen der typisch über 75-Jährigen. Erst als zweites kommt dann die Frage „Was gibt es alles für Möglichkeiten, um dieses Anliegen zu erfüllen und welches sind die besten „Handlungen“, welche die Gemeinde dazu unternehmen kann.

Hermann Gysel